

Arbeitshilfe für die Erarbeitung, Gliederung und Prüfung einer Konzeption

für die Kindertagesstätten in der Region Fulda gemäß §§ 45 ff SGB VIII

Präambel

Für den Betrieb einer Kindertagesstätte bedarf es nach § 45 SGB VIII einer Erlaubnis, die die Vorlage einer schriftlichen Konzeption voraussetzt. Die nachfolgende Gliederung nennt und erläutert die Bereiche, die in einer Kindertagesstättenkonzeption beschrieben werden sollten.

Wesentliche Mindestanforderungen an die Inhalte der Konzeption ergeben sich aus dem Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) ergänzt durch die Neuregelungen des Bundeskinderschutzgesetzes ab 01.01.2012, des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) ab 21.06.2021 und dem Hessischen Kinderförderungsgesetz. Weitere Anforderungen sind durch das Infektionsschutzgesetz, die Hessische Bauordnung sowie verschiedene Unfallverhütungs- und Arbeitsschutzvorschriften gestellt.

Eine zentrale gesetzliche Anforderung an die Konzeption ist die Beschreibung von Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und – Sicherung. So stellt die Konzeption und deren Entwicklung einen Teil der im § 22 SGB VIII verankerten Qualitätsentwicklung der jeweiligen Kindertagesstätte dar.

Im Juni 2021 sind durch das Inkrafttreten des Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz- KJSG) zahlreiche Neuerungen im SGB VIII in Kraft getreten.

Zur Verbesserung des Kinderschutzes in Einrichtungen wird die Verantwortung des Trägers für die Gewährleistung des Kindeswohls in seiner Einrichtung deutlich hervorgerufen und konkretisiert. Bezogen auf die pädagogisch konzeptionelle Arbeit in der Kindertagesstätte bedeutet dies, dass jede Einrichtung ein Konzept zum Schutz vor Gewalt, geeignete Verfahren der Selbstvertretung, Beteiligung und Beschwerde gewährleisten muss. Die Konzeption trifft grundlegende Aussagen, zum Schutz von Kindern und verweist auf prüfbare Instrumente und Maßnahmen.

In der pädagogischen Konzeption wird die pädagogische Grundorientierung einer Einrichtung, mit der sie dem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag besondere Ausprägung verleihen will deutlich. Sie muss daher fortwährend im Einklang mit der konkreten pädagogischen Arbeit im Alltag stehen und diese entsprechend beschreiben. Die Konzeptionsentwicklung ist eng mit der Qualitätsentwicklung verbunden. Beide Prozesse sind stets offen. Es bedarf der regelmäßigen Fortschreibung und Weiterentwicklung, da immer wieder Anpassungen erfolgen müssen, die gemeinsam mit dem Träger, den Mitarbeitenden den Eltern und Kindern beschrieben werden. Für den Prozess der Erstellung und Weiterentwicklung, empfiehlt es sich ausreichend Zeit einzuplanen und ggfs. externe Beratung hinzuzuziehen.

Arbeitshilfe für die Erarbeitung, Gliederung und Prüfung einer Konzeption

für die Kindertagesstätten in der Region Fulda gemäß §§ 45 ff SGB VIII

1. Organisation	
1.1 Einrichtung und Träger	
Name und Anschrift der Einrichtung	
Art der Kindertagesstätte und Alter der Kinder	Kinderkrippe, Kindergarten, Kindertagesstätte (Krippe und Kiga), Kinderhort
Öffnungszeiten	
Einrichtungsträger	Name, Anschrift, Rechtsform, verantwortliche Personen
Rechtliche Grundlagen	SGB VIII §§ 22-26, 45ff, Hessisches Kinder- und Jugendgesetzbuch (HKJGB), Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Hessen von 0 bis 10 Jahren
1.2 Zielgruppe	
Standort, Einzugsgebiet, sozialräumliche Einbindung	Sozialraumanalyse, Situationsanalyse: <ul style="list-style-type: none"> Einzugsgebiet Lagebeschreibung, Erreichbarkeit, Verkehrsanbindungen, Wohnumfeld (Bevölkerungsstruktur, Angebote für Familien, Lernorte als Orientierung für das Angebot in der Kita Besonderheiten im Sozialraum
1.3 Organisation und Ausstattung der Kindertagesstätte	
Organisationsstruktur	Anzahl der Gruppen, Gruppengröße, Welche Gruppenformen werden angeboten, übergreifende Dienste
Personelle Organisation, Ausstattung und Mittagsversorgung	Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte, spezielle Aufgaben, die im Team verteilt sind Leistungsstrukturen, ggf. Einbindung in den gesamten Trägerbereich, Vertretungsregelungen, Instrumente zum Umgang mit Fachkraftmangel, Mittagsversorgung z.B. Zentralversorgung, TK Kost, Eigenversorgung
Ausstattung der Räume und des Außengeländes	Anzahl und Ausstattung der Räumlichkeiten Lage und Ausstattung des Außenbereichs, funktionale Zuordnung und konzeptionelle Einordnung <ul style="list-style-type: none"> ✓ Stehen den Kindern die Räume und das Außengelände ganztägig zur Verfügung? ✓ Werden die Kinder bei der Gestaltung und Nutzung der Räume/dem Außengelände beteiligt?

2. Pädagogik		Leitfragen
Leitbild	Grundlagen der pädagogischen Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wer sind wir? ✓ Was wollen wir? ✓ Was ist unser pädagogischer Auftrag (gesetzliche Grundlage, Hess. Bildungs- und Erziehungsplan)? ✓ Welche gemeinsamen Werte haben wir?

Pädagogische Grundsätze und Ziele	Bild vom Kind, Verständnis von Bildung, Ko-Konstruktion, Rolle der päd. Fachkraft, Moderation von Bildungsprozessen, Erziehungspartnerschaft mit Eltern, päd. Ansätze, Kooperation, Partizipation, Prävention und Kinderschutz, Basiskompetenzen, Inklusion und soziokulturelle Vielfalt als Prinzip	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wie begleiten und stärken die pädagogischen Fachkräfte die Kinder in ihren Bildungsprozessen? ✓ Welche Rolle nehmen sie hier ein? ✓ Wie werden die Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit wertgeschätzt? ✓ Wie kann Resilienz in der Einrichtung gefördert werden? ✓
2.1 Praktische Umsetzung für Kinder		Leitfragen
Übergangsgestaltungen	Beschreibung der wesentlichen Eckpunkte und Handlungsabschnitte der Übergangsprozesse z.B.: Aufnahmeverfahren und Eingewöhnung, interne Gruppenwechsel, Übergang in eine nachfolgende Kindertageseinrichtung oder Schule	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Erfolgt eine Eingewöhnung durch eine Bezugsfachkraft? ✓ Wie erfolgen die Vorbereitungen und der Abschied? ✓ Auf welche Weise erfolgt ein kontinuierlicher Austausch mit der Familie des Kindes? ✓ In welcher Form werden das Kind und die Eltern auf die bevorstehende Eingewöhnungszeit vorbereitet (z.B. Schnupperbesuch in der zukünftigen Gruppe, mündliche/schriftliche Informationen über das Eingewöhnungskonzept der Einrichtung)? ✓ Über welche Informationen verfügt die KiTa zum Zeitpunkt der Eingewöhnung und wie machen sich die pädagogischen Fachkräfte damit vertraut (z.B. Wissen über Bildungsbiografie, Gewohnheiten, Vorlieben und Lebenswelt des Kindes)? ✓ Woran erkennen die pädagogischen Fachkräfte, dass sich das Kind gut „eingewöhnt“ hat und sich in der Einrichtung wohl und sicher fühlt? ✓ Bestehen Kooperationen mit nachfolgenden Bildungseinrichtungen? z.B. gemeinsame Projekte Grundschule/KiTa, Fortbildungen im Tandem? ✓ Werden die Übergänge dokumentiert? ✓ Gibt es Elterngespräche zu diesen Themen?
Gestaltung des Alltags	Beschreibung des Tages -/ Wochenablaufes.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gibt es Besonderheiten in der Wochenstruktur der Einrichtung? (Beschreibung der Projektarbeit) ✓ Arbeit Regelgruppen, mit einem offenen Konzept, teilgeöffnete Gruppen?
Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsprozesse	Wie erfolgt die Förderung der Basiskompetenzen in den Bereichen: - Starke Kinder - Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wird den Kindern eine Plattform angeboten Gefühle zu benennen und auszuleben? ✓ Wie beobachtet die pädagogische Fachkraft das Verhalten der Kinder, um deren Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und einzuschätzen, und herauszufinden,

	<ul style="list-style-type: none"> - Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder - Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder - Verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder 	<p>welche Unterstützung angemessen ist?</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ Bestehen gezielte Angebote der Sprachförderung (z.B. KISS) ✓ Welche Räumlichen Nutzungsmöglichkeiten und Materialien stehen den Kindern für Bewegung, Ruhe/Rückzug zur Verfügung? ✓ Welche Medien werden in der Einrichtung verwendet und sind für die Kinder zugänglich? ✓ Was wird angeboten, damit die Kinder vielfältige Anregungen erhalten um sich sprachlich auszudrücken? ✓ Gibt es eine eigenständig nutzbare Kinderbücherei, Schreib-/Malwerkstatt? ✓ Gibt es ein Atelier oder eine für Kinder frei zugängliche Mal- und Werkstatt? ✓ Können Kinder stehend an der Wand oder an einer Staffelei malen? ✓ Gibt es einen Bereich, wo Kinder mit verschiedenen Materialien an Tischen arbeiten können? ✓ Werden den Kindern Ausstellungsflächen geboten? ✓ Gibt es einen Raum, in dem die Kinder sich ungestört dem Musizieren widmen können oder existieren andere Möglichkeiten? ✓ Gibt es Möglichkeiten das Verkleiden für Rollenspiel und Theater mit vielfältigen Materialein? ✓ Gibt es die Möglichkeit des Experimentierens? ✓ Gibt es Gelegenheiten einfache Naturgesetzliche und technische-physikalische Funktionen zu erproben? ✓ Gibt es entsprechendes Material wie z.B. Uhren, Kalender, Spiegel, Messlatte, Waage, Zollstock, Vergrößerungsgläser
<p>Gesundheitsförderung</p>	<p>Gesundheitsförderung als wesentlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens in der Kita und zugleich Grundlage und Ergebnis gelingender Bildungsprozesse</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gelingt es uns Rahmenbedingungen gesundheitsförderlich zu gestalten? ✓ Wie sorgen Träger und Leitung dafür, dass Lebens- und Arbeitsbedingungen gesundheitsförderlich gestaltet werden? ✓ Steht das Kind mit seinen Bedürfnissen im Vordergrund der pädagogischen Arbeit? ✓ Wie werden die kindlichen Ressourcen und die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes gestärkt? ✓ Gibt es ausreichend Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten für die individuellen Bedürfnisse der Kinder? ✓ Sind die pädagogischen Kernbereiche Essen und Schlafen unter gesundheitsförderlichen Aspekte ausreichend reflektiert und konzeptionell verankert?

		<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gibt es Angebote für Eltern, um mit Familien zu gesundheitlichen Themen ins Gespräch zu kommen? ✓ Wie Kann die Kita ein Ort des Wohlfühlens für alle werden?
Vielfalt und Teilhabe	Beschreibung des konstruktiven Umgangs mit individueller Unterschiedlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Mit welchen alltagsintegrierten Angeboten erfolgt die Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung in die Einrichtung und welche Ziele werden dabei verfolgt? ✓ Wie erreichen Kinder mit (drohender) Behinderung in der Einrichtung Selbstbestimmung und Teilhabe (Partizipation)? ✓ Welche Ansätze einer geschlechterbewussten Pädagogik verfolgt die Einrichtung? ✓ Wie erfolgt der Umgang inter- und soziokultureller Vielfalt? ✓ Wie geht die Einrichtung mit dem Thema Inklusion/Integration um? ✓ Wie sieht die konkrete Umsetzung von Inklusion und Integration aus? ✓ Wie erfahren alle Kinder individuelle Förderung (Hochbegabung, Armut)
2.2 Schutz von Kindern		Leitfragen:
Kinderrechte, Partizipation, Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	Präventive Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ wie werden die Kinder regelmäßig über ihre Rechte informiert? ✓ wie findet Beteiligung konkret im Tagesablauf statt: Gruppenregeln, Anschaffungen, Feste, Veranstaltungen, Kinderkonferenzen, Morgenkreis, Befragung, KiTa-Verfassungen, Wochenplan, etc. ✓ Wie werden die individuellen Bedürfnisse und Interessen verwirklicht, ohne grundsätzlich Gruppenaktivitäten untergeordnet zu werden? ✓ Welche Möglichkeiten der Mitwirkung und Kontakte mit Eltern und Geschwistern bietet die Einrichtung an?
Beschwerde- und Beteiligungsverfahren	z.B. Kindersprechstunde, Morgenkreis, Kinderkonferenz, Kinder- Gruppensprecher	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wie wird den Kindern die Möglichkeit der Beschwerde nähergebracht? ✓ In welcher Form können die Kinder sich beschweren? ✓ Beteiligte Ansprechpartner innerhalb und außerhalb der Einrichtung/Träger ✓ Wie wird eine Beschwerde aufgenommen, bearbeitet und wie erfolgt eine Rückmeldung? ✓ Wie erfolgt die Dokumentation und Auswertung?
Krisenintervention	Beschreibung der personellen Zuständigkeiten und der Verfahren bei Notlagen wie z.B. plötzlicher Erkrankung eines Kindes, Unfall, Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Was ist eine Krise und wie konkret verfahren die pädagogischen Fachkräfte? ✓ Welche Kompetenzen zur Erkennung von Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII haben die Fachkräfte?

Kinderschutzkonzept	Das Kinderschutzkonzept gem. §8a (4) SGB VIII des Trägers ist der Konzeption als Anlage beizufügen und bedarf einer eigenständigen Gliederung. Die Listung der Leitfragen ist exemplarischen und nicht vollständig.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Werden Haltungen, Methoden und Maßnahmen, die dazu beitragen, Grenzverletzungen, Übergriffen und anderen Formen von Gewalt im Kita-Alltag vorzubeugen beschrieben? ✓ Gibt es differenzierte Hinweise, wie mit einem Verdacht oder einer tatsächlich festgestellten Kindeswohlgefährdung durch die Fachkräfte der Kindertagesstätte professionell und angemessen umgegangen werden kann? ✓ Besteht ein Verfahrensablauf mit Handlungsabläufen und dazu fest zugeordneten Zuständigkeiten für den Umgang bei vermuteter oder festgestellter Kindeswohlgefährdung?
Gewaltschutzkonzept	Das Gewaltschutzkonzept des Trägers ist der Konzeption als Anlage beizufügen und bedarf einer eigenständigen Gliederung. Die Listung der Leitfragen ist exemplarischen und nicht vollständig.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Welche Formen möglicher Gewalt werden differenziert? ✓ Wer kann beteiligt sein (z.B. Gewalt unter Kindern, zwischen Fachkraft und Kind, zwischen Eltern und Fachkraft, zwischen Fachkraft und Kind, Gewalt von Dritten, ...) ✓ Besteht ein (dokumentierter) Verhaltenskodex für die Mitarbeitenden? ✓ Bestehen klare Regeln für eine professionelle Beziehungsgestaltung? ✓ Welche Faktoren (z.B. Räume, abgelegene, uneinsehbare Bereiche) begünstigen Gewalt oder Grenzverletzungen? ✓ Sind Zuständigkeiten und informelle Strukturen klar geregelt? ✓ Welche Feedbackkultur, Möglichkeiten der Reflexion/Supervision bestehen?
2.3 Praktische Umsetzung für Eltern		Leitfragen
Umsetzung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern z.B. Elternabende, Entwicklungsgespräche, Elternberatssitzungen, Elterncafé, Eltern-Kind-Aktionen, usw.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wie gestalten die pädagogischen Fachkräfte die Erziehungspartnerschaft aus? ✓ Welche Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern werden praktiziert? ✓ Wie gelingt es, dass sich alle Eltern willkommen fühlen? ✓ Werden Elternbefragungen durchgeführt? ✓ Gibt es begleitende Unterstützungsangebote für Eltern? ✓ In welchen Zeitabständen finden Entwicklungsgespräche statt? ✓ Wie wird Elternbeteiligung definiert und nach außen sichtbar gemacht?
Beschwerdeverfahren	An wen können sich Eltern mit Beschwerden wenden? Wie wird damit umgegangen?	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wie gehen die pädagogischen Fachkräfte mit Kritik und Beschwerden um? ✓ Werden Eltern zur Kritik, und Beschwerde angeregt? ✓ Welche Beteiligungsgremien bestehen und wie ist das Beschwerdemanagement gestaltet? ✓ Sind die Prozessschritte transparent?

		<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wie wird der Beschwerdeprozess begleitet und dokumentiert? ✓ Wie werden Eltern am Prozess beteiligt? ✓ Wie werden Ergebnisse kommuniziert?
3 Unterstützungsprozesse		
3.1 Kooperation und Vernetzung Welcher Art sind die Kontakte und welche Ziele verfolgen diese Kooperationen?		Leitfragen
Fachberatung	Kooperation mit der Fachberatung, zeitlicher Umfang, Häufigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Ist die, für die Einrichtung zuständige Fachberatung über zentrale Themen der Einrichtung informiert? ✓ Gibt es eine zusätzliche Zusammenarbeit mit einer BEP-Fachberatung? ✓ Sind Ansprechpartner für unterschiedliche Beratungsbedarfe (z.B. Erziehungsberatungsstelle, Teilhabeberatung, usw.) bekannt? ✓ Gibt es regelmäßige gemeinsame Besprechungen, Veranstaltungen, Fortbildungen?
Kooperation mit der aufsichtführenden Behörde	Beschreibung der Kooperationsstruktur	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wird das Beratungs- und Unterstützungsangebot genutzt?
Kooperation mit der Abteilung Soziale Dienst	Beschreibung der Zugänge auf der institutionellen Ebene und der Einzelfallebene	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Sind Ansprechpartner für Rückfragen und Meldungen bekannt?
Kooperation mit Schulen	Beschreibung der Kooperation mit Schulen oder ggfls. anderen Bildungsorten	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gibt es regelmäßige gemeinsame Besprechungen, Veranstaltungen, Fortbildungen?
Kooperation mit sonstigen Partnern	Beschreibung der Kooperation mit z. B. Frühförderung, Beratungsstellen, Gesundheitsamt, Ärzten	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gibt es regelmäßige gemeinsame Besprechungen, Veranstaltungen, Fortbildungen?
Kooperation im Sozialraum	Beschreibung der Einbindung in die Gemeinde /den Stadtteil / die Nachbarschaft	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wie erfolgt die Öffnung der Einrichtung in das Gemeinwesen?
Informationsflüsse und Sozialdatenschutz	Regeln zur Erhebung, Speicherung und Übermittlung von personenbezogenen Informationen.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gibt es regelmäßige Unterweisungen zum bestehenden Datenschutzkonzept bzw. zu Neuerungen?
Öffentlichkeitsarbeit	grundsätzliche Gestaltung der Beziehungen zu Kooperationspartnern	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Welche Formen der Öffentlichkeitsarbeit werden genutzt: Flyer, Artikel, Internet, Zusammenarbeit mit der Presse, o Bekannt machen der Konzeption. Hinweise Internet und Elternflyer
3.2 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung		Leitfragen
Qualitätsmanagement, Verfahren, Prozesse	Organisation und personelle Zuständigkeit für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit, Methoden, Instrumente und Verfahren der Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Weiterentwicklung der KiTa – geplante Veränderungen ✓ Einpflegen von Situations- und Bedarfsanalyse ✓ Darstellung der Methoden von Qualitätsentwicklung und -sicherung: Welche Maßnahmen werden in der Einrichtung getroffen?

Qualitätssicherung	Beschreibung der Prüfmechanismen für Mindeststandards, z.B. Personalausstattung, Gebäudesicherheit	<ul style="list-style-type: none"> ✓ In welchen Abständen erfolgen welche Überprüfungen (Brandschutz, Gesundheitsamt, Gebäudesicherheit, etc.)
Besprechungsstruktur	Aufgaben, Anzahl, Teilnehmer und Struktur der Besprechungen (z.B. Dienstbesprechungen); Verbindlichkeitsgrad (zeitlich und personell) und Dokumentation	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gibt es eine gelebte Fehlerkultur/Feedbackkultur? ✓ Gemeinsames Verständnis der Teamarbeit? ✓ Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen ✓ Wie werden die Ergebnisse der Besprechungen allen pädagogischen Fachkräften bekannt? ✓ Wie werden der Kommunikationsfluss und die Transparenz in der alltäglichen Arbeit gewährleistet? ✓ Gestaltung der Kooperation mit externen Fachkräften ✓ Wie erfolgt der Transfer von Ergebnissen aus externen Besprechungskontexten in die Arbeit der Einrichtung?
Beobachtung und Dokumentation	Dokumentations- oder Berichtsbereiche, Art der Dokumentation (Zugänglichkeit, Verpflichtungsgrad), z.B. für Entwicklungsberichte, Förderpläne.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Mit welchen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren wird gearbeitet? Wie ist das Dokumentieren in den Alltag eingebunden? ✓ Wie trägt es zu Reflexionsprozessen bei? ✓ Welche Schritte gehen die pädagogischen Fachkräfte, um aus den Beobachtungen konkrete pädagogische Planungen vorzunehmen?
Evaluation		<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wie wird rückblickend die konzeptionelle Umsetzung erfasst? ✓ Welche Methoden der Selbst- und Fremdevaluation nutzt die Einrichtung zur Reflexion und Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Ziele und Angebote? ✓ Wie ist der der Auswertungsprozess?
Konzeptionsentwicklung	Beteiligte, Verbreitung, nächste Fortschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wie wird sichergestellt, dass alle pädagogischen Fachkräfte bei der Weiterentwicklung der Konzeption beteiligt werden? ✓ Wird die Konzeption als zentrales Instrument des einrichtungsbezogenen QM eingesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt?
Fortbildungen	Häufigkeit von Fortbildungen, Verpflichtungsgrad, Themenauswahl	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Wie regelmäßig finden Fortbildungen statt? ✓ Wie erfolgt der Praxistransfer?